

Lieber Nebi!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Gitsch



fi Meinig

Vu jetz a isch d Schwizz khai Khäas-land meeh. Si isch jetz a Blockh-Khäas-land. – Gwüß, dar Khäas isch nit gad billig in dar Schwizz. Miar Sennabuaba müassand halt dar Emmataalar a Bitz tüür zaala, damit na Khäas-Egsportööra khönnand billigar ins Ussland lifara. Miar tüend das gäära. Drum hend üüsari Khäasbaron üüs jetz au a Gschenkh

gmacht. Dar Blockhkhäas. Wian i das verschtanda hann, tuat ma guata Emma-taalar iismelza und in Forma güüßa – und schu khamma dar Khäas billigar varkhaufa! Varruckht, wemma tenkht! Iismelza, apfülla, verpackha – a Huufa meeh Aarbat, und darfür billigar! Do isch ja z Probleme vu dar Arbaitssloosig-kheit glööst: Wenn schlächti Zitta khoo söttandi, zum Bejschpiil in dar Maschinna-induschtrii, tuat ma aifach jeedi Ma-schinna a paar Mol umkhonschtruiara, bis si färtig isch muaß ma fasch nüt meeh zaala darfür, alli Lütt hend Aarbat, khön-nand allas billig khaufa, zrainschta Para-diis! Und allas dur da Khäas, dur da Blockhkhäas! (Wär schnorrat do aswas vu Priistruckha??) WS



Zürcher Nebel

gespalten von Philemon

Zwei Seelen wohnen ach

Normalerweise wartet beim Coiffeur niemand länger als er muß, auch in Zürich nicht. Nun gibt es aber in Limmatahen einen Coiffeur-Salon, wo das Warten auf einen freien Platz offensichtlich eine (zwar nicht ganz reine) Freude ist. Sonst könnte man dort nicht manchmal Herren beobachten, die großzügig ihren Sessel einem später eingetretenen Kunden überlassen und, freiwillig und altruistisch, weiter warten, respektive weiter lesen. Verstohlen habe ich nun kürzlich so einem generösen Gentleman über die Schulter geblickt und auf diese Weise erfahren, daß nicht der fesselnde Lese-stoff, sondern sehr großzügig ausgezo-gene Helgen diese auffallende Großzügig-keit verständlich machen. Vom Umschlag-deckel, der den Namen einer prominenten schweizerischen Kunstzeitschrift aufwies, konnte nicht ohne weiteres auf den lok-keren Inhalt geschlossen werden. Das solcherart getarnte Magazin nennt sich «Paris-Hollywood» und ist meines Wis-sens verboten. Da kann man nur sagen: «Auf was wartet ihr noch?»

Da wir gerade bei ausländischen Ma-gazinen sind, möchte ich von einem Vor-fall berichten, der auch zum Kapitel der zwei Seelen in der helvetischen Brust ge-hört. Zürich ist bekanntlich eine Stadt, wo nicht nur Gottfried Keller gelesen wird, sondern wo gewisse deutsche Illu-strierte leider besser gehen als sie sind. Als nun jüngst in einem biedern Restau-rant ein Mannli, dessen Mützenrand ein einheimischer Zeitungstitel zierte, seine Produkte quickend «Revue» passieren ließ, da hat ein ehrlicher Seldwyler der einten, besseren Hälfte seiner Seele öf-fentlich Luft gemacht: Indem er zornig auf das erschrockene Mannli zuging und ihm das Streifband mit dem einheimi-schen Zeitungstitel von der Mütze riß, daß sein Quicken jäh verstummte und er die «Sterne» im Elsaß gesehen haben mag. Die anwesenden Gäste fühlten sich auf der besseren ihrer zwei Seelen eben-falls sonderbar berührt und klatschten Beifall auf offener Szene.

Man sieht einmal mehr: «Wes die Me-moiren voll sind, des geht das Herz über»

Aus dem Muba-Tagebuch eines Sonntagsastes

Es wimmelt nur so von unerhört vielen Leuten und alle wollen stempeln gehen – an den Drehorgeln der SBB. Schließlich auch dran gekommen und die erste, größte und einzige Sorge losge-worden.

Uhren von Prinzen, Königinnen und Kaisern gesehen. Würden in meinen Palast nicht recht passen.

An einem Stand mit ganz herzigen Mannequins den Faruk gesehen. Als jemand vor ihm stand, stellte sich heraus, daß es bloß ein Metzgermeister aus Bellinzona war.

Im zum Bersten überfüllten Messecabaret ge-rade noch den letzten Stehplatz erwischt. Vor allem die Spieldosen und Autouhrwerkmotoren der nächsten Stände gehört und viel recht schöne Rücken, Hüte und Frisuren studiert.

Bei den großen Maschinen, die aus Stahl Kä-sküchli und Schillerlocken drehen, als wäre Me-tall Teig, bewundernd aufgeschnauft und hefti-gen Hunger verspürt.

St. Galler Bratwurst mit zwei dicken Zipfeln und zünftigem Mittelteil vom Rost erlöst. Keine Möglichkeit, irgendwo zu sitzen – aber auch stehend nicht verdurstet.

Ein paar hübsche Näherinnen studiert. Ma-schine brauche ich vorläufig keine.

Eine Rechenmaschine gesehen, die Zahlen, die ich nicht einmal aussprechen könnte, mit Blitzes-schnelle multipliziert. Von den zappelnden Zif-fern ganz sturm geworden.

In einem niegel-nagelneuen, nach Lederlack-politur duftenden Prachtsautobus endlich ein Sitzplätzchen gefunden. Nach zwanzig Minuten aufgewacht, weil ein kleiner Galöri hupen mußte.

Einer stillen, geduldigen Frau, die 40 Stunden an einem Quadratmeter Teppich knöpft, andert-halb Zentimeter lang zugeschaut. In der Nähe hat es in einem großen Menschenhaufen leise elektrisch gesurrt. Vielleicht kleine Eisenbahn.

Auf großem Konzertflügel «Al-le Vö-gö-gel sind scha-schi-schon di-do-da!» gespielt. Mit einem Finger, was neidische Blicke erregte.

Auf dem Heimweg Miss Muba 1954 erspäht: blond und schlank, dunkelgrüne Keilhose, stahl-graue Jacke, rotes Kopftuch – allein auf himmel-blauem Motorrad.

Beschlossen, nächstes Jahr wieder zu gehen. Nur den Füßen zuliebe nicht am Sonntag ... pen.



«Was isch los Dorli, warum bisch eso ufgregt? Ischtr öppis mit em Auto passiert?»
«Nei, nei, ich ha mi nu gäreret über en Maa, wo si ufgregt hät, wil ich bime Schtoppzeiche nöd ghalte ha, er isch mir no schier fräch cho!»
«Hettisch doch eme Polizischt grüeft.»
«Es isch ja en Polizischt gsi!»

Lieber Nebi!

Die Pfarrwahlkommission eines Dorfes hatte in einem anderen Kanton eine Predigt besucht. Man war nachher ziemlich gleich guter Meinung über den Kandi-daten, mit dem man noch ein Jäschen geklopft hatte. Einzig der Bäckermeister hatte Bedenken wegen der seelsorgerli-chen Tüchtigkeit und sagte: «Er hät halt glich d Schtöck vergesse!» F

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Küchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon (071) 260 33